

# Die Geschichte der Camsdorfer Brücke

An anderer Stelle war ein Korb an der Brückenmauer eingemeißelt, der an eine Dienstmagd aus Isserstedt erinnerte, die 1823 mit einem Graskorb auf der Brückenmauer ausruhen wollte und in die Saale stürzte. Sie soll am nächsten Tag einen toten Knaben zur Welt gebracht haben und dann gestorben sein.

Die Steine der alten Brücke wurden bei deren Abriss 1912 geborgen und in eine nachempfundene Brückenzinne eingebaut, welche noch heute auf der Landveste erhalten ist. Leider sind die Inschriften sehr verwittert und durch Sprayer verunstaltet. In der Zinne befinden sich auch Quaderreste der Hausbergburgen (z.B. Säulenkapitelle) sowie alte Inschriften aus eckigen Minuskeln, einer alten Mönchsschrift.



Eine weitere Legende der Brücke ist Hemmann, der Wasserspringer. Er pflegte in den Jahren nach 1900 zur Belustigung der Bürger mit einem kunstvollen Salto von der Brückenwehr in die Fluten zu springen. Nach Wiederauftauchen schoss er meist eine Pistole ab oder zündete einen Pechkranz an. Hemmann erhielt bald Konkurrenz durch einen Camsdorfer Bäckerburschen, der sogar noch einen Sprungturm auf dem Gelände errichten ließ. Um ihn zu übertreffen, sprang Hemmann mit einer 15 kg schweren Eisenkette gefesselt von der Brücke. Da er sich nicht wie geplant befreien konnte, büßte er dieses Abenteuer mit dem Leben.



Auf dem südwestlichen Brückenpfeiler befand sich ein Pavillion mit der Statue des Erzengels St. Michael. Besonders Kinder mochten den Pavillion, da sie wegen der hohen Brückenmauer nur von dort aus in die Saale schauen konnten.

Nachdem Häftlinge des KZ Buchenwald auf dem Todesmarsch am 11. April 1945 über die Brücke getrieben wurden, wurden die Häuser im Umkreis von 500 m evakuiert und die Sprengung der Brücke vorbereitet. Zeitzeugen berichten, dass hierzu amerikanische Fliegerbomben, die nicht detonierten, benutzt wurden. Diese wurden auf der Brücke installiert und mit Zündern versehen.

Am 12. April 1945 wurde die Brücke gegen 13.45 Uhr durch deutsche Truppen gesprengt. Die Detonation war derartig heftig, dass Trümmerteile bis an das nördliche Ende der Dammstraße flogen. Militärisch war diese Aktion völlig sinnlos, da die Amerikaner bereits bei Kunitz die Saale überschritten hatten.

Schon am 13. Dezember 1945 erteilte die sowjetische Militäradministration in Thüringen den Befehl Nr. 112, mit dem der Oberbürgermeister der Stadt Jena beauftragt wurde, bis 1. März 1946 die Brücke wieder zu errichten.



Durch den verspäteten Baubeginn im Frühjahr und heftige Regenfälle wurde das angelieferte Splittmaterial stark verunreinigt. Erschwerend kam hinzu, dass das Zementwerk Göschwitz eine ungleichmäßige Zementqualität lieferte. Äußerst schwierig war zudem kurz nach Kriegsende die Beschaffung von Bauholz und Betonkies, letzterer wurde aus Porstendorf und Rothenstein angeliefert.



Angesichts der enormen Schwierigkeiten, wurde der zunächst geforderte Termin um knapp 5 Monate überzogen. Unter Beachtung der damaligen Verhältnisse und des kompletten Neuaufbaus, verdient die Leistung der Bauleute auch heute noch höchsten Respekt.

## Bauimpressionen 2004/2005

